Nummer 125. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 2. Juni 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Hierzu eine Beilage.

Zum Abonnement
auf die
täglich erscheinende
Düsseldorfer
Bürger-Zeitung
mit der Sonntags-Gratisbeilage
„Illustrirte Familien-Zeitung"
laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" ist die größte, reichhaltigste und billigste Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie frei in's Haus geliefert wird.

Probenummern werden gratis abgegeben in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29.

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" werden jederzeit angenommen von allen Postanstalten und Landbriefträgern, in unsern Filial-Expeditionen, von den Zeitungsboten, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29, und wolle man sich gefl. des im Annoncentheil befindlichen Bestellzettels bedienen.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.)

17. Sitzung vom 31. Mai. 1 Uhr.

Am Ministertisch: von Berlepsch, Miquel, von Heyden.

Auf der Tagesordnung steht die weitere Berathung der von der Gewerbekommission zur Novelle zum Berggesetz vorgeschlagenen Resolution, welche lautet: „Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, den auf Abänderung wesentlicher, gesetzlicher Bestimmungen über die Knappschaftsvereine gerichteten Bestimmungen ihre Unterstützung zu versagen."

Die Resolution wurde mit großer Majorität angenommen.

Das Haus beschäftigte sich dann mit der Erledigung von Petitionen.

Die Petition des Vorstandes des Deutschen Bundes für Bodenbesitzreform: bei der Staatsregierung den baldigen Erlaß von Bestimmungen zum Schutz der Bauhandwerker, Baulieferanten, Kunstreiter und Arbeiter zu erwirken, wird auf Antrag der Justizkommission der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein und kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

(Abgeordnetenhaus.)

72. Sitzung vom 31. Mai. 10 Uhr.

Ein Schreiben des Justizministers wegen Ertheilung der Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Redakteurs des „Vorwärts" wegen Beleidigung von Mitgliedern des Hauses wurde an die Geschäftsordnungs-Kommission gewiesen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.

Zur Generaldiskussion rechtfertigte

Abg. Dr. Weber (Ctr.) seine ablehnende Haltung dem Entwurfe gegenüber.

Abg. Krah (fk.) sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Handelsschulen in dem Entwurfe keine Berücksichtigung gefunden haben.

Abg. v. Schenckendorff (nl.) erklärte, daß er für das Gesetz stimmen werde, weil er es für einen erheblichen Schritt vorwärts auf dem Wege zu dem Ziele erachte, das allseitig angestrebt werde.

Die Generaldiskussion wurde darauf geschlossen.

Zu § 1, welcher nach dem Beschlusse zweiter Lesung die Zeichenlehrer und sonstigen technischen, Elementar- und Vorschullehrer in das Gesetz mit einbezieht, machte

Geh. Rath Germar Namens des abwesenden Finanzministers nochmals Bedenken gegen diese Bestimmung geltend, worauf § 1 mit einer vom Abg. Arendt (fl.) beantragten lediglich redaktionellen Aenderung angenommen wurde.

§ 2 überläßt den bürgerlichen Gemeinden, zu beschließen, daß das Aufrücken der wissenschaftlichen Lehrer im Gehalte statt nach dem System der Dienstalters-Zulagen nach Maßgabe des für die einzelne Anstalt aufzustellenden Besoldungsetats erfolge.

Abg. Dr. Kropatschek (k.) befürwortete den von dem Abg. v. Buch zu dieser Bestimmung beantragten Zusatz: „Der Beschluß bedarf der Bestätigung der staatlichen Aufsichtsbehörde."

Kultusminister Bosse bat um Ablehnung dieses Antrages, weil derselbe Veranlassung zu vielfachen Beschwerden gebe und weil das Staatsinteresse durch die Bestimmung des § 2 vollkommen befriedigt werde.

Abg. Dr. Lieber erklärte sich in demselben Sinne.

Nachdem noch Abg. v. Zedlitz-Neukirch (fk.) den Antrag v. Buch zur Annahme empfohlen, wurde derselbe und mit ihm § 2 angenommen.

Der Rest des Gesetzes wurde alsdann mit einem redaktionellen Antrage des Abg. Goerdtard (k.) zu § 7 ohne weitere Diskussion angenommen und demnächst das Gesetz im Ganzen gegen die Stimmen des Centrums genehmigt.

Zur dritten Lesung fand ferner der Gesetzentwurf betr. die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militäranwärtern.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) erklärte, seine Freunde hätten sich entschlossen, für den Gesetzentwurf zu stimmen, wie er aus der zweiten Lesung hervorgegangen sei, vorausgesetzt also, daß nicht noch wesentliche Aenderungen an demselben vorgenommen würden.

Minister Herrfurth wiederholte Namens des heute am Erscheinen behinderten Kriegsministers die Erklärung, daß die Heeresverwaltung das Interesse der Armee geschädigt sehe, wenn — gemäß dem Beschlusse zweiter Lesung — alle Landgemeinden unter 3000 Seelen der Verpflichtung zur Anstellung von Militäranwärtern nach Maßgabe dieses Gesetzes nicht unterworfen würden. Halte man an der Grenze von 3000 Seelen fest, so würden es auch thatsächlich nicht nur kleine, sondern auch die mittleren Landgemeinden sein, welche von jener Verpflichtung frei sein würden. Allenfalls würde die Regierung das Gesetz acceptiren, wenn die betr. Grenze, von der ab das Gesetz auch für die Landgemeinden Geltung haben solle, auf 2000 Seelen herabgesetzt würde. Er bitte deshalb das Haus, es möge wenigstens einen heute von Neuem von dem Abg. Tschoppe eingebrachten Antrag, die Ziffer 3000 durch 2000 zu ersetzen, annehmen.

Abg. Tschoppe (fk.) empfiehlt kurz nochmals diesen seinen Kompromißantrag.

Abg. Ebertz (z.) erklärte, seine Freunde würden lediglich für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen und nicht für den Antrag Tschoppe. Die Landgemeinden müßten dieselben Opfer bringen wie die Städte. Er beantrage Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Hammacher (nl.) gab gleichfalls Namens seiner Partei die Erklärung ab, dieselbe sei außer Stande, für den Vermittelungsantrag Tschoppe zu stimmen. Und zwar aus prinzipiellen Gründen: es liege kein Grund vor, in Bezug auf die hier den Gemeinden auferlegten Verpflichtungen zwischen Stadt- und Landgemeinden zu Gunsten der letzteren zu unterscheiden.

Damit schloß die allgemeine Debatte. In der kurzen Debatte zu § 1 hat noch

Abg. Sattler (nl.) alle Diejenigen, welche gleich ihm für den Antrag Ebertz zu stimmen beabsichtigen, bei der Vorabstimmung auch für den Antrag Tschoppe zu stimmen, damit wenigstens — falls die Wiederherstellung der Regierungsvorlage nicht gelinge — entsprechend dem Wunsche des Kriegsministers und zur Vermeidung größerer Schädigung des Interesses der Heeresverwaltung die Ziffer 3000 durch 2000 ersetzt werde.

Abgestimmt wurde nunmehr zuerst über den Antrag Tschoppe, derselbe wurde abgelehnt. Gegen denselben stimmten Centrum, Konservative und einzelne Nationalliberale.

Abgelehnt wurde sodann gegen Nationalliberale, Freisinnige und einzelne Freikonservative auch der Antrag Ebertz auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Mit demselben Stimm-Verhältniß wurden sodann (in redaktionell etwas veränderter Fassung) die Beschlüsse der zweiten Lesung aufrecht erhalten.

Beim § 3 wurde ferner ein von den Abgg. Ohrop und Würmeling (Ctr.) erneuerter Antrag, wonach die Verpflichtung zur Anstellung von Militäranwärtern sich auf die Stellen von Kassen-Kontroleuren und Revisoren nicht erstrecken soll, abgelehnt.

Auch der Rest des Gesetzes wurde unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen und sodann definitiv das ganze Gesetz.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag, 13. Juni, 11 Uhr: Zweite Lesung des Tertiärbahngesetzes.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 31. Mai. Wie im Auswärtigen Amt verlautet, wird noch in dieser Woche die Ernennung des neuen italienischen Botschafters am hiesigen Hofe erwartet. Neben dem Baron de Renzis kommt als eventueller Kandidat noch der Kontreadmiral Acinni in Betracht. Derselbe wurde am Freitag zwecks diesbezüglicher Besprechung vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Brin, telegraphisch von Neapel nach Rom berufen. Acinni begleitete den König Humbert übrigens auf seiner letzten Besuchsreise nach Deutschland.

— Wie die „N.-L. C." hört, ist bei der bevorstehenden Vermögenssteuer auf Kapital- und Grundbesitz ein Satz von $^1/_2$ vom Tausend des Kapitals in Aussicht genommen. Man glaubt auf diese Weise einen Mehrertrag von etwa 100 Millionen Mark erzielen zu können.

— In den vielen Nachrufen, welche dem Andenken des dahingeschiedenen Oberbürgermeisters von Forckenbeck gewidmet wurden, findet sich auch mehrfach der Hinweis auf die bald nach der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs erfolgte hohe Ordensauszeichnung, welche bekanntlich unter besonderen Umständen stattfand. Der Hergang ist nach einer Darstellung der „Münchener Allgemeinen Zeitung", deren Beziehungen zu Friedrichsruh notorisch sind, authentisch folgender gewesen: „Kaiser Friedrich legte dem Fürsten Bismarck, als dieser zum Vortrag nach Charlottenburg kam, eine Liste beabsichtigter Ordensverleihungen vor, auf welcher sich eine Reihe von Persönlichkeiten befand, die zu der Regierung Kaiser Wilhelms I. fast dauernd in prinzipiellem Gegensatze gestanden hatten. Auf der Liste stand auch Forckenbeck, welcher im Januar 1888 eigens in den — alsdann aufgelösten — Reichstag gegangen war, um gegen die Septennatsvorlage zu stimmen, obwohl er sonst an den Sitzungen selten oder nie Theil nahm. Dieser Vorgang hatte auf den Kaiser Wilhelm I. einen so verstimmenden Eindruck gemacht, daß in der That fortan keine Einladung an den Oberbürgermeister zu den Hoffesten u. s. w. mehr erging. Fürst Bismarck glaubte demnach den Kaiser Friedrich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die beabsichtigte gleichzeitige Auszeichnung der dafür in das Auge gefaßten Persönlichkeiten doch eine Frage von politischer Tragweite sei, welche der vorherigen Erörterung im Staatsministerium nicht entzogen werden könne. Der Kaiser erwiderte, ihm liege namentlich an Forckenbeck. Fürst Bismarck versprach, am nächsten Tage darüber zu berichten. Der Kaiser begleitete ihn, wie er bis in die letzten Tage seiner Krankheit stets gethan hat, bis an die Thür, reichte ihm dort die Hand und richtete auf den Fürsten dabei einen außerordentlich wehmuthsvollen Blick, von welchem Fürst Bismarck später erzählt hat, daß er ihn zeitlebens nicht vergessen werde. Auf der Heimfahrt beschäftigte der Gedanke, wie es möglich sei, dem Wunsche des Kaisers zu entsprechen, ohne der Sache eine politische Tragweite zu geben, den Kanzler unausgesetzt. Schon hatte er das Chausseehaus passirt, als ihm der Gedanke kam, die Auszeichnung mit der Hülfs-

Miranda.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Alle hatten ja solch' ein unschuldiges Aussehen! Ihr Körper ist unbeschädigt und unbedeckt, die Glieder so weich und rund, daß man den Mann vom Weibe kaum zu unterscheiden vermag, dabei sind sie furchtsam wie ein Vogel und gehorsam wie Kinder. Der Anblick ihrer Waffen reizt unwillkürlich zum Lachen. Das Eisen kennen sie nicht, ihre angeformten Schwerter sind aus Kupfer, die Spitzen ihrer Pfeile sind aus Fischbein, ihre Schilder aus Rohr verfertigt. Wie sollte diese Gesichter, diese Arme, diese Waffen den stattlichen Spaniern Furcht einflößen, deren Kleidung, Schwerter, Arme und Herzen aus Stahl sind?

In aller Gemüthsruhe kehrte Hurtado mit seiner Karawane zu dem Kastell zurück.

Es dämmerte bereits, als er den Wald verließ, der das am Meeresstrande liegende Schloß vor dem Auge verdeckte, und als er dasselbe plötzlich vor sich erblickte, drang ein Stöhnen des Entsetzens und Schreckens aus seiner Brust. Das befestigte Schloß hatte kein Dach. Ganz so, als da er es zum ersten Mal erblickt hatte. Die Fenster hatten keine Vorhänge, die Mauern von Rauch geschwärzt und aus der Mitte des Hofes stieg schwankend eine dünne Rauchsäule, das Angesicht eines kattgefunden Brandes in die Luft empor. Munjo de Lara's Niederlassung war zerstört!

„Miranda!" brüllte der Ritter außer sich vor Schmerz und Wuth und seinen Pferde die Sporen gebend, sprengte er dem Thurme zu. Die Brücke war abgebrannt, er mußte den Fluß durchschwimmen und jagte nun durch das offene Thor in den Hof.

Inmitten des Hofes lagen zwischen den Sparren über einander gehäufter Balken die zu Pulver verbrannten Gebeine der Ermordeten. Die Mörder hatten sie dort aufgeschichtet, damit die Zurückkehrenden ihre Angehörigen nicht sollten erkennen können.

Bald sinnlos vor Schmerz stürzte Hurtado die Treppen hinauf, die das Feuer unversehrt gelassen. Er sah all' das wiederholt, was er einmal bereits gesehen, zertrümmerte Möbelstücke, blutbefudelte Wände, blutige Spuren nackter Füße auf dem Fußboden und daneben kumpfe Pfeile, herausgerissene Haarlocken.

Gleich einem verwundeten wilden Thiere stürmte er in Miranda's Zimmer. Es war leer, gleich den übrigen, an den Wänden die Sporen von Lanzenstichen und abgeschossenen Kugeln, am Fußboden Blutlachen.

Und als er wie zu Stein geworden in der Mitte des Zimmers stand, die starren Augen auf den blutigen Fußboden geheftet, schien es ihm, wie wenn er zwischen den verworrenen, verzerrten Fuß- und Blutspuren Buchstaben erblickte. Ja, ein mit dem Tode Ringender hatte dieselben mit seinem in Blut getauchten Finger auf den Fußboden geschrieben, um den Heimkehrenden Nachricht zu geben und der Kampf hatte die Zeichen noch nicht ganz verwischt, man konnte sie noch entziffern:

„Timbuktuer — Miranda!"

Hurtado sank dort zur Erde nieder und küßte den theuren Namen, das theure Blut.

Was mochte hier geschehen sein?

* * *

Als Hurtado mit seiner berittenen Schaar das Schloß verlassen hatte, erschien eine Gesandtschaft der Wilden vor der Zugbrücke. Mangora, der Fürst, war selbst der Anführer derselben, auch war er der einzige Mann unter ihr, denn alle Uebrigen waren Frauen und Mädchen. Munjo ließ sie ein.

Mangora hatte keinerlei Waffen bei sich, sein Gefolge bestand aus lauter Frauenzimmern; was hätte man da zu befürchten gehabt?

Der Timbuktuer hatte erfahren, daß die Weißen Hunger leiden, der Timbuktuer brachte ihnen zu essen: in Körben süße Früchte, in Schläuchen süßen Wein, in Büchsen Salz, Fleisch kam lebend mit, esset und trinket also; der Timbuktuer fordert keine Bezahlung, der Timbuktuer bittet die Weißen blos um Freundschaft, schöne Worte und Verwandschaft. Verwandte aber beschenken sich nicht blos mit Lebensmitteln, sondern sie lieben sich auch. Der Timbuktuer hatte von den Töchtern seines Volkes die schönsten ausgewählt und sie herbergebracht. Weiße Brüder, werdet bekannt mit ihnen, nähret und liebet diejenigen, die Euch gefallen. Die Liebe vereint die guten Menschen mit den starken. Ihr seid stark, wir sind gut. Gefällt es Euch, was ich Euch gesagt, so nehmet es an.

Munjo war ein viel zu arglosES Gemüth, als daß er an den Worten eines sanft aussehenden Menschen, dem er niemals ein Leid gethan, hätte zweifeln können.

Die Lebensmittel, der Palmwein ward unter der tapfern Besatzung in solchen Quantitäten vertheilt, die für den einen Tag ausreichten und damit in den Spaniern nicht etwa ein Argwohn aufkeimen könne, daß Trank oder Speise vergiftet sei, setzten sich die sanften, schmiegsamen Indianerinnen neben sie, theilten ihre Speisen, dessen zuerst in die unbekannten Früchte, die der Spanier mit zweifelndem Auge betrachtete und sie nippten auch zuerst von dem in die Gläser gegossenen Agavis, wonach sie mit den rothen Zungen sich sogar die Lippen leckten, um zu beweisen, daß das Getränk nicht vergiftet sei.

Vorerst müssen wir indessen berichten, was für ein Getränk der Agavis ist.

In Südamerika giebt es eine dicke Pflanze mit länglichen Blättern, die bei uns Agave genannt wird. In den Gärten reicher Leute sind Exemplare derselben in großen Töpfen zu sehen. In Amerika aber ist sie so häufig, wie bei uns das Unkraut. Bei uns blüht sie blos in sehr langen Zwischenräumen, man behauptet sogar, einmal in hundert Jahren. Wenn man ein Exemplar einer solchen Pflanze in irgend einem botanischen Garten zu blühen beginnt, wird dies in ganz Europa bekannt, man errichtet für sie sogar direkte Ständer, da die Blume einen Umfang von drei Klaftern erreicht, giebt über den jeweiligen Stand der Entfaltung Bulletins aus und zählt die Blumenkelche, deren Anzahl viele Tausende beträgt.

Wenn man nun einen dieser riesigen Blumenkelche, wenn er erst einige Wochen alt ist, oben scharf abschneidet, quillt der herausdringende Saft in solcher Menge heraus, daß eine Pflanze viele Eimer füllt. Diesen Saft verwenden die Indianer zu denselben Zwecken, wie wir Wein, Bier, gebranntes Wasser.

Denn der stets rastlose menschliche Geist hat es unter allen Himmelsstrichen herausgefunden, daß es einen Saft geben müsse, in welchem er sich selbst ertränken und die beyrke Gabe des Himmels, die Gedanken, unter der Erde begraben könne. Ueberall in der Welt ist der Mensch zu dem Bewußtsein gelangt, wie gut es ist, „Thier zu sein" und nur zu fühlen und nicht zu denken.

Hierzu eignet sich der Agavis nun vortrefflich.

Der Geschmack ist schmeichelnd, süß-herbe, würzig und stark berauschend. Bei uns würde man sagen: „Er läßt sich trinken!"

Daneben aber hat er die Eigenschaft, daß Derjenige, der ihn zum ersten Mal trinkt, in einen lethargischen Schlaf verfällt, welchem Kopfschmerz und Brechreiz folgt, — ist dies einmal überstanden, so hat er weiterhin keine schädlichen Folgen mehr. Er ruft bei den Unerfahrenen dieselben Wirkungen hervor, wie der Tabak: wer ihn zuerst genießt, wird betäubt davon, wer sich daran gewöhnt, den wird er zur Leidenschaft.

Die Timbuktuer waren bereits an den Agavis gewöhnt, der ihr täglicher Getränk bildete, während ihn die Spanier heute zum ersten Mal und vielleicht in übergroßer Menge tranken, — wenn das Glas von schönen Frauen gefüllt und der Wein von schönen Lippen verkostet wird, vermag kein Männerherz zu widerstehen. Als der Abend anbrach, war die ganze spanische Kolonie betäubt, selbst die Frauen waren gezwungen, sich in ihre Schlafgemächer zurückzuziehen — blos die Timbuktuer waren wach.

Als Alles in den betäubenden Schlaf versunken war, drang Mangora durch das Fenster in Miranda's Schlafgemach. Er glitt unhörbar wie eine Katze dahin, und doch weckte seine Anwesenheit das Weib aus dem Schlafe.

Wieder sah Miranda jene zwei brennenden Augen vor sich, vor deren begehrendem Blick sie bei der ersten Begegnung ihre Lider senken mußte. Jetzt rieb derselbe Blick ihre Augen zu Sternen des Entsetzens auf.

„Was willst Du hier, König?" — fragte sie den König der Diebe.

Sie nannte ihn König, um ihn an seine Würde zu erinnern. Und jener war doch in diesem Moment nur ein Mensch; — nein, nicht einmal ein Mensch, — sondern ein wildes Thier.

„Was ich will? Ich liebe Dich. Kommt mit mir, Alles schläft im Hause; kommt mit mir, sei meine Königin. Ich liebe Dich, liebe auch Du mich. Schreie nicht! Hier schläft Alles, doch draußen vor dem Thore sind die Timbuktuer wach, und sie haben ihre Aexte und vergifteten Lanzen bei sich. — Stößt Du einen Schrei aus, so rufe ich mit meiner Pfeife meine Leute herbei, die dann Alles tödten werden, wie sie jene tödteten, — die vor Euch hier wohnten. Dir kann Niemand helfen, denn wer den Agavis trinkt, bleibt zwei Tage betäubt davon. Reiche mir Deine Hand; entweder führe ich Dich an der Hand von hier in mein Heim, oder ich schleppe Dich an Deinem Seidenhaar von hinnen."

Miranda zwang ihr Gesicht zu lächeln; dieses Lächeln glich den schmerzlichen Zuckungen einer Sammanbuk. Sie reichte dem Wilden die Hand.

Doch reichte sie ihm diese nur deshalb so lächelnd, um dem Indianer, der sich ihr entzückt mit geöffneten Armen näherte, die an seinem Halse hängende kaperne Pfeife rasch herunterzureißen und dieselbe blitzschnell zum Fenster hinauszuwerfen.

Dann schrie Miranda mit dem Entsetzen der Verzweiflung gellend auf:

„Munjo erwache! Der Feind ist im Hause!"

Seiner Signalpfeife herandt, sah Mangora ein, daß er in eine Falle gerathen sei.

Auf Miranda's Schrei begannen in Munjo's Zimmer schwerfällige Tritte laut zu werden; der spanische Anführer hatte einen schweren Kopf, auch hatte ihn das Betäubungsmittel nicht so weit überwältigt, daß ihn der verzweifelte Schrei nicht erweckt hätte und ein Klirren ward drinnen vernehmbar, wie wenn man die Scheide eines Schwertes zur Erde geworfen hätte.

Mangora sprang zum Fenster hinaus.

Vom Balkon warf er sich auf den Hof hinab, wo die Indianerinnen bereits das Thor geöffnet hatten. In den Gängen harrten bewaffnet die Timbuktuer.

Munjo erschien auf dem Burgerker; vor seinen schlaftrunkenen Augen schien sich der Hof wie mit teuflischen Scharen zu füllen.

In der Hand hielt er sein Horn, dessen Töne das Signal zu geben pflegten, daß seine Leute zu den Waffen greifen sollten, — er setzte es nun an den Mund und stieß dreimal kräftig in dasselbe.

Ein teuflisches Hohngelächter antwortete auf das Hornsignal.

Und hierauf ein schmerzliches Stöhnen.

Die Hände der vom Schlaf überwältigten Krieger waren von den Indianerinnen gefesselt worden, so daß, wer sich schon aus dem Schlafe aufzuraffen vermocht hätte, in der Schlinge der Delilas gefangen war.

(Fortsetzung folgt.)

aktion für die überschwemmten Landestheile in Verbindung zu bringen, an deren Spitze Forckenbeck auf Wunsch der Kaiserin vor Kurzem getreten war. Fürst Bismarck hieß den Wagen umkehren, fuhr wieder nach Charlottenburg zurück und ließ sich beim Kaiser melden, der den Vorschlag sofort acceptirte und dem Fürsten mit einem Blick unaussprechlicher Befriedigung und Dankbarkeit die Hand drückte. Dies ist die authentische Geschichte jener Ordensverleihung, welche damals so großes Aufsehen machte und so lebhafte Erörterungen in der Presse hervorrief."

Kassel, 29. Mai. Der aus dem „Verein deutscher Tabak-Fabrikanten und -Händler" und der „Vereinigung deutscher Tabak- und Cigarren-Industrieller" hervorgegangene „Deutsche Tabak-Verein", welcher, in engem Anschluß an die Tabak-Berufsgenossenschaft organisirt, bereits über 500 größere Firmen der Tabak- und Cigarren-Industrie mit etwa 75,000 Arbeitern zu seinen Mitgliedern zählt, hat in seiner gestrigen, aus allen Gegenden Deutschlands stark besuchten Hauptversammlung in der Steuer- und Zollfrage einstimmig eine Erklärung beschlossen, welche sich gegen den Antrag Menzer auf Erhöhung des Eingangszolles auf Tabak wendet und ausspricht, daß die Aufrollung der Tabaksteuerfrage die Tabakindustrie auf's tiefste schädigen muß.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Mai. Die Jungczechen Lang und Genossen interpelliren den Ministerpräsidenten wegen des Verbots der Theilnahme des böhmischen Turnvereins in Prag durch Deputationen an den Turnfesten zu Nancy und Lemberg. Die Interpellation führt aus, es handle sich bloß um Sympathiekundgebungen für ähnliche, den gleichen Zweck verfolgende Vereine, sowie um Erwiderung des Besuches der französischen Turner auf der Prager Ausstellung.

Belgien.

* **Brüssel,** 31. Mai. Der König richtete ein Schreiben an Brialmont, worin er dessen Rücktritt genehmigt, dem General dankt und ihn beglückwünscht wegen des Antheils, den er an der Organisation der Vertheidigung des Landes und der Errichtung der Maasbefestigungen, die den vollkommensten Typus dieser Art darstellen, genommen habe. Brialmont ersuchte den Kriegsminister in einem Schreiben, er möge seiner Funktionen nicht erst am 26. Juni, sondern bereits am 14. Juni nach den Wahlen zur Deputirtenkammer entheben werden. Der General hat für die bevorstehenden Wahlen eine liberale Kandidatur für Brüssel angenommen.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der Abgeordnete Laur richtete ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Loubet, worin er die Absicht kundgiebt, an die Regierung wegen der Haltung der deutschen Blätter in Frage der Nancyer Feste eine Anfrage richten zu wollen. Loubet erwiderte, die Regierung könne eine derartige Anfrage nicht annehmen. Die Heeresschau auf dem Plateau von Malzeville scheint endgültig aufgegeben zu sein. Die meisten Blätter veröffentlichen heftige Artikel gegen Carnot wegen dieser Angelegenheit.

— Die Auffassung einzelner Blätter betreffs des Wegfalles der Truppenschau bei Malzeville wird in hiesigen politischen Kreisen als durchaus unzuläßig bezeichnet. Für Deutschland sei es gewiß vollständig belanglos, ob gelegentlich der Nancyer Festlichkeiten eine Truppenschau oder ein einfacher Vorbeimarsch stattfinde. Dieser Maßnahme dürfte lediglich eine sachliche Erwägung zu Grunde liegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Mai. Heute fand hier die Beisetzung des verstorbenen Ministers des Auswärtigen, Baron v. Rosendrnhelm statt. Der König, der Kaiser von Rußland, der König von Griechenland, der Kronprinz von Dänemark, der Herzog von Cumberland, der Prinz von Wales mit seinem Sohne Georg und die Prinzen des dänischen Königshauses, sowie die Minister, das diplomatische Korps und ein zahlreiches glänzendes Gefolge waren bei der Trauerfeier anwesend.

Sozialpolitische Nachrichten.

Gablonz (Böhmen), 31. Mai. Die ausständischen Glasarbeiter im Isergebirge beschlossen, den Ausstand fortzusetzen, da in einer hier stattgehabten Versammlung die Lieferanten und Exporteure erklärt hätten, Zahlung von Mindestlöhnen nur bedingungsweise zu bewilligen.

Der Ausstand der Londoner Westend Schneider ist nach einer Meldung der „A. C." vom 28. d. M. beigelegt, da ihre Forderung eines Mindestlohnes von 6 Pence für die Stunde genehmigt wurde.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 1. Juni. Gestern Nachmittag bewegte sich, die Bürger trauten ihren Augen nicht, ein Sprengwagen durch die Straßen der Stadt, hinter sich und rechts und links das staubbezwingende Naß auf die Straße spritzend. Die städtische Verwaltung hatte versuchsweise, um zu sehen, wie sich die Einrichtung bewähre, ein Latrinenfaß „klar" machen lassen; an demselben wurde dann eine allerdings primitive Spreng-Vorrichtung angebracht und zum allgemeinen Staunen befuhr dann der improvisirte Sprengwagen, natürlich auf seiner ganzen Rundfahrt von einer johlenden Jungenschaar begleitet, die Straßen. Wie wir hören, soll der provisorische Sprengwagen nur der Vorläufer von mehreren definitiven städtischen Sprengwagen sein. „N. Z."

Xanten, 31. Mai. Der „K. Vztg." zufolge erhob die Staatsanwaltschaft Beschwerde gegen die Außerverfolgungsetzung der Frau und der Tochter Buschoffs.

Wesel, 31. Mai. Gestern Nachmittag hat ein mit schweren und in seinem endlichen Ausgang noch nicht zu berechnenden Folgen begleiteter Unfall die auf dem Stadterweiterungsgebiet vor dem Rheinthor beschäftigten Tagelöhner B. aus Büderich und H. aus Wesel betroffen. Dieselben hatten einen kurz vorher zum Sprengen gebrauchten Pulverbehälter, welcher etwa 10 Pfund Pulver enthielt, auf der Baustelle stehen lassen. Auf nicht aufgeklärte Weise entzündete sich das in dem Behälter befindliche Pulver und die in unmittelbarer Nähe beschäftigten Verunglückten wurden von den plötzlich in gewaltigen Dimensionen aufschießenden Flammen lebensgefährlich verletzt.

Essen, 31. Mai. Nach entsetzlichen Qualen gestorben ist eine Frau von der Eickenscheiderfuhr, welche sich am vergangenen Freitag durch Eingießen von Petroleum beim Feueranmachen schrecklich verbrannte. Der Gatte und die unmündigen Kinder stehen tiefbetrübt an der Bahre der so plötzlich und auf so schreckliche Weise entrissenen Gattin und Mutter.

Essen, 31. Mai. Das von der Kegelgesellschaft „Holt drop" im Eckerfeld'schen Lokale veranstaltete Preis- und Industriekegeln erfreute sich einer recht regen Betheiligung der Freunde des Kegelsports von hier und auswärts. Es wurde auf zwei neuen Bahnen gekegelt, welche sich auch ausgezeichnet bewährten, die ganze Anlage gab auch nicht zur geringsten Klage Anlaß. Besonders stark war die Betheiligung Sonntag und Montag, die Erwartungen der Gesellschaft „Holt drop" sind bei Weitem übertroffen worden. Gestern Abend 10 Uhr wurde unter großer Spannung der Kegler und Gäste das Resultat des Preiskegelns bekannt gemacht. Es erhielt 1. Preis (150 M.) auf 23 Points Herr Mens-Barmen, 2. Preis auf 23 Herr Echternach-Hattingen, 3. Preis auf 22 Herr Pape-Bochum, 4. Preis auf 21 Herr Massenberg-Altenessen, 5. Preis auf 21 Herr Groß-Solingen, 6. Preis auf 21 Herr Ruhrländer-Steele, 7. Preis auf 21 Herr Quambusch-Hagen, 8. Preis auf 20 Herr Rohden-Bochum.

Dinslaken, 31. Mai. Heute Morgen traf die traurige Nachricht hier ein, daß der Dachdeckermeister Mölders von Dinslaken in Hamborn, wo er auf dem Wasserthurm beschäftigt war, von demselben herunterfiel und sofort todt liegen blieb. Er hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern.

Hochdahl, 31. Mai. Im Neanderthal, wo ein Düsseldorfer Herr die Forellenfischerei gekauft hat, ist das Wasser der dortigen fischreichen Bäche vergiftet worden, so daß fast sämmtliche Fische in denselben umkamen. Hunderte von todten Fischen, meistens Forellen, trieben die Düssel hinab.

Elberfeld, 1. Juni. In Folge der starken Hitze wurde gestern Nachmittag auf der Alexanderbrücke ein Herr plötzlich unwohl und schlug zu Boden. Hierbei stürzte der Unglückliche derart auf einen Eckstein, daß er aus einer großen Kopfwunde heftig blutete. Nachdem man dem Aermsten in ein Haus getragen und er sich dort nach einiger Zeit in etwa erholt hatte, wurde er zu einem Arzt geführt, der einen Verband anlegte und dann die Ueberführung in seine Wohnung anordnete.

Barmen, 1. Juni. Gestern Abend gegen 8 Uhr brach auf der Strecke der rheinischen Eisenbahn, zwischen Sprockhövel und Bossel, an der Lokomotive des um 7,47 von Hattingen nach hier abfahrenden Personenzuges die Kurbelstange. Es war ein Glück zu nennen, daß der Unfall an einer Steigung der Bahnstrecke passirte, wodurch eine Entgleisung vermieden wurde.

Solingen, 31. Mai. Gestern Abend kam der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Nasse, in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Frhrn. von der Recke hier an; sie besichtigten heute Morgen die Stadt, sowie einige gewerbliche Anlagen; dann fuhren die Herren nach Müngsten zum Frühstück, das die Stadt ihnen angeboten, um später ihre Reise nach Remscheid fortzusetzen. Man glaubt, daß der Besuch in Sachen der Eisenbahn Solingen-Remscheid stattfindet.

Köln, 31. Mai. Vergangene Nacht gegen 3 Uhr stürzte vom Dache eines Hauses an der Zollstraße ein Mann auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch und brach einen Arm. Der Schwerverletzte, ein Schweizer, wurde von Wächtern in's Hospital gebracht, wo er heute Morgen starb.

Köln-Deutz, 31. Mai. Heute Mittag halb 2 Uhr badeten einige Knaben oberhalb der Freibade-Anstalt. Zwei wagten sich zu weit in das Wasser. Einem gelang es, sich an einem Nachen zu retten, der andere, ein zwölfjähriger Knabe, ertrank und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Burgbrohl, 31. Mai. In verflossener Nacht ist hier eine neue mächtige Kohlensäure-Quelle aufgeschlossen worden.

Koblenz, 31. Mai. Verflossene Nacht erschoß sich im Eisenbahn-Coupee zwischen Limburg und Friendiez ein Bauunternehmer aus Vallendar. Derselbe lebte in sehr gut geordneten Vermögensverhältnissen und machte als Bauunternehmer gute Geschäfte. Bei der Leiche fand man u. A. eine Postkarte eines Lotterie-Kollekteurs aus Koblenz, auf welcher ihm mitgetheilt wurde, daß ihm bei der Hauptziehung der Freiburger Lotterie ein Gewinn von 5000 M. zugefallen sei.

Vom Rhein, 31. Mai. An einem Realprogymnasium der Rheingegend hatte sich, wie der „Kobl. Vztg." geschrieben wird, vor einigen Tagen ein Lehrer gestattet, einen seiner Schüler mit dem wohlverdienten Namen „Faulenzer" zu bezeichnen. Solcherlei Ereignisse kommen zwar an jeder höheren und niederen Lehranstalt nicht gerade selten vor und pflegen auch meistens ruhig ertragen zu werden, besonders wenn zu Hause Papa seinen Jungen mittelst des Stockes die Richtigkeit des Titels klar macht und bescheinigt. In unserem Falle kam es aber anders. Der Vater des faulenzenden Jungen erschien nämlich vor dem Rektor jener Anstalt und erhob Klage gegen den betreffenden Lehrer wegen — Ehrenkränkung seines Sohnes. Leider haben wir nicht erfahren können, wie der Herr Rektor mit dem guten Papa einig geworden ist; so viel wissen wir aber sicher, daß diese ganz eigenartige Klage bei den Lehrern der Anstalt eine berechtigte stürmische Heiterkeit hervorgerufen hat.

St. Johann, 30. Mai. Das kriegsgerichtliche Urtheil über den Einjährig-Freiwilligen Dillmann ist bestätigt worden. Dasselbe betrifft zwei vor einem halben Jahre begangene Vergehen: ein Pistolenduell und Körperverletzung eines Arbeiters mittelst Säbels. Es lautet auf 9 Monat Festung und 10 Wochen Gefängniß.

Wattenscheid, 30. Mai. Ein betrübender Unfall, wodurch eine brave Familie in tiefe Trauer versetzt ist, hat sich in der Nacht zum Sonntag im nahen Westenfeld ereignet. Die Ehefrau des Bergmanns Stemmann, die vor acht Tagen einem Kinde das Leben geschenkt hatte, verließ in der Nacht, im Kindbettfieber das Lager und stürzte sich in einen nahen Mühlenteich. Ihr Mann, der erst später ihr Fehlen bemerkte, begab sich sofort auf die Suche, ohne sie zu finden. Am andern Morgen bemerkten Nachbarn schwimmende Kleidungsstücke auf der Oberfläche des Teiches und als man diese herausfischte, entdeckte man die Leiche der unglücklichen Frau. Sie hinterläßt ihrem Gatten drei kleine Kinder.

Harpen, 30. Mai. Auf dem Hofe des Gemeindevorstehers und Landwirths Herrn Becker brach heute Morgen Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß sowohl das Oekonomiehaus als auch das Wohnhaus bald von den Flammen ergriffen war. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Brandstiftung soll die Ursache des Unglücks sein.

Sitzung der Stadtverordneten

unter Vorsitz des Ersten Beigeordneten Herrn Feistel.

Düsseldorf, 31. Mai.

Die Versammlung wurde erst um ½7 Uhr eröffnet. Vor Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende, es sei unmöglich gewesen, die Tagesordnung rechtzeitig bekannt zu geben; er stellte daher die Frage, ob die Herren mit der Abhaltung der Sitzung einverstanden seien; hiergegen erhob sich kein Widerspruch, die Versammlung begann daher mit der Berathung der Tagesordnung.

1. Bauliche Instandsetzung des Kaisersaales der Tonhalle. Hierfür fordert die Verwaltung folgende Summen:

a) Herstellung einer glatten Decke nebst Hohlkehle und Hauptgesims im Kaisersaale. Die frühere Decke, welche wegen ihrer Schäden seiner Zeit vor der Benutzung des Kaisersaales gelegentlich des Besuches des Kaisers beseitigt werden mußte, soll durch eine Decke aus Rabitz'schem Putz ersetzt werden, um für die Folge eine möglichst große Sicherheit gegen Ablösung einzelner Putztheile zu bieten. Zwischen Wand und Decke soll dann eine Hohlkehle ausgeführt werden, welche zugleich den Kanal zur Zuführung der frischen Luft bildet. Die gesammten Kosten der genannten Ausführungen stellen sich auf rund . . . . . 28,000.— M.

b) Dekorationsmaler- und Anstreicherarbeiten im Kaisersaale. Es wird beabsichtigt, die Wand- und Deckenflächen in einfachster Ausstattung in Leimfarbe in verschiedenen Tönen zu streichen und einzelne Theile zu schabloniren (für das Quadratmeter 1.50 M.), sowie die Holztheile in Oelfarbe neu anzustreichen. Die Kosten stellen sich nach dem genannten Kostenanschlage auf . . . . . 8,600.— „

c) Herstellung eines neuen Podiums im Kaisersaale und Ueberwölbung der darunter liegenden Kellerräume. Die von den Musikverständigen dringend gewünschte Herstellung eines neuen Podiums im Kaisersaale und die damit zweckmäßig erfolgende Ueberwölbung der unter dem Podium liegenden, jetzt mit Balken überdeckten Kellerräume würde nach dem genannten Kostenanschlage einen Betrag erfordern von . 6,400.— „

d) Die Anlage einer stärkeren Wasserleitung im Kaisersaale, welche aus Rücksichten der Feuersicherheit gefordert wird, wird nach den Anschlägen des städtischen Gas- und Wasserwerkes kosten . . . . . 3,550.— „

e) Für Wiederanbringen der gelegentlich des Kaiserfestspieles aus dem Kaisersaal entfernten Galleriesitze sind erforderlich . . . . 500.— „

f) Für Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in den Kellerräumen unter dem Kaisersaale und in der Orgelstube, sowie Aufstellung von Heizkörpern in der letzteren, welche mit Rücksicht auf die Weinkeller bezw. auf die Erhaltung der Orgel dringend nothwendig sind, sind erforderlich 1000 + 150 + 300 = . . . 1,450.— „

g) Für Anlage eines Cementbeton-Fußbodens auf der Gartenterrasse, Thonplattenbelag in der Gartenhalle, Pflasterung einer Zufahrt zum Weinkeller bezw. zum Tonhallen-Bureau wird beantragt den Betrag zu bewilligen von 2100 + 1330 + 1650 + 501.53 = ... 5,581.53 „

h) Für Ergänzung der Gartenbeleuchtung und des Mobilars sind erforderlich 3000 + 3000 = ... 6,000.— „

i) Für einzelne kleinere Arbeiten (elektrische Klingelanlage vom Verbindungssaal zum Solistenzimmer und zum Kaffee der Tonhalle, Erhöhung der Abschlußmauer hinter dem Treibhaus, Beschaffung einer eisernen Leiter vom Vorbau vor dem Verbindungssaal bis zum Dach dieses Saales, welche aus Rücksicht auf die Feuersicherheit verlangt wird, Versetzen des alten Musiker-Pavillons im Garten nach der jetzigen Stelle — die Arbeit ist bereits früher ausgeführt — Bauleitung und unvorhergesehene Fälle) sind erforderlich 150 + 182 + 90 + 724,56 + 3000 + 1791.91 = 5,938.47 „

Gesammtsumme: 66,000.— M.

Hiervon gehen ab die im Titel XVII Pos. 80 des Hauptkostenanschlages für den Tonhallenbau zur Ausbesserung des Kaisersaales und Neuherstellung des Podiums bereits bewilligten . . . . 13,000.— „

Mithin bleiben zu bewilligen wie oben angegeben . . . . 53,000.— M.

Die verschiedenen Positionen wurden einzeln zur Diskussion gestellt und nun entspann sich eine endlose Debatte besonders wegen der im Kaisersaal neu herzustellenden Decke. Mit einer Angesichts der drückenden Hitze geradezu staunenswerthen Ausdauer wurden die „größten Kleinigkeiten" in ausführlichster Weise diskutirt. Wir wollen unsere Leser mit der Wiedergabe der Debatte nicht ermüden, sondern beschränken uns darauf, das Resultat der Verhandlungen mitzutheilen. Die Beschlußfassung über Position a wurde vertagt, da man Sachverständige hören will, ob die von der Verwaltung vorgeschlagene Deckenkonstruktion die Akustik des Saales ungünstig beeinflusse. Die übrigen Positionen wurden genehmigt.

2. Abnahme der Rechnung der Baukasse pro 1889/90, der Sparkasse nebst Nebenkassen, der Kasse der städtischen Pflegehäuser, der Orchesterkasse pro 1890/91, der Rechnung über die Ausführung der ober- und unterirdischen Vertheidigung der Stadt gegen Hochwasser und der Rechnung über den Neubau der städtischen Badeanstalt in der Grünstraße. Das Kollegium hatte gegen die Rechnungen nichts zu erinnern.

3. Kenntnißnahme von der Rechnung der Kunsthalle für 1890/91. Die Rechnung schließt mit einem Ueberschuß von 3636 M.

4. Rücküberweisung einer zur Erbreiterung eines öffentlichen Weges abgetretenen Fläche an den früheren Eigenthümer. Es handelt sich um ein von den Herren Opderbeck & Reese zur Erbreiterung des Galgengäßchens s. Z. zur Verfügung gestelltes Terrain. Die Versammlung war mit der Rücküberweisung einverstanden.

Hiermit schloß die öffentliche Sitzung.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 1. Juni.

*. Innerhalb der städtischen Verwaltung hat sich in letzter Zeit gegen alle diejenigen, welche zu den Vorschlägen der Verwaltung nicht bedingungslos „Ja" und „Amen" sagen, eine ganz merkwürdige Gereiztheit herausgebildet. In erster Linie ist es natürlich die Presse, resp. deren Vertreter, gegen welche sich die Zornesausbrüche der Stadt-Gewaltigen richten. So hat Herr Dr. Bausch die Presse beschuldigt, das Publikum in unnöthige (!?) Erregung wegen der Verwendung der Aders-Stiftung versetzt zu haben; der Herr Doktor beklagte sich bitter darüber, daß die bösen „Zeitungsschreiber" die Vorzüglichkeit und Unanfechtbarkeit seiner Ansichten und Vorschläge durchaus nicht anerkennen wollen. Wir können demgegenüber dem Herrn Beigeordneten bemerken, daß nicht die Presse die Angelegenheit unnöthig aufgebauscht hat, sondern daß durch die ungerechte, unpraktische Zusammensetzung der mit der Verwendung der Stiftungsgelder betrauten Kommissionen und die dadurch bedingte verwerfliche Bevorzugung der Spekulanten das Publikum in eine sehr verständliche Erregung gerieth. Die Wohlthaten der Stiftung sollen nach dem Willen des Erblassers der Arbeiterschaft zu Gute kommen, nicht aber den Spekulanten, das, Herr Doktor, wird die Presse, das Sprachrohr der öffentlichen Meinung, immer und immer wieder betonen, unbekümmert ob der wenig schmeichelhaften Bemerkungen, die ihr deshalb in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Theil werden. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten war es der Herr Beigeordnete Hoette, welcher in, gelinde gesagt, höchst sonderbarer Weise Klage gegen die „Zeitungsschreiber" führte, welche ihm resp. der Tonhallen-Verwaltung das ohnehin schon „saure" Amt noch „saurer" machten. Da sollte man wahrhaftig beinahe meinen, wir „armen Zeitungsschreiber" wären auf Rosen gebettet. Wir bezweifeln sehr, daß die mit so „saurem" Amt betraute Tonhallen-Verwaltung die „Zeitungsschreiber" beneidet, wie man nach den gestrigen Aeußerungen des Herrn Hoette eigentlich annehmen könnte. Uns wird es wahrlich auch „sauer" genug, fortwährend die Abstellung vorhandener Mißstände fordern zu müssen; noch „saurer" wird es uns, die oft unverständlich leise gesprochenen Ausführungen der Herren Referenten in den Stadtverordneten-Sitzungen zu verstehen und dem Publikum richtig wiederzugeben. Gerade dadurch wird ja, das geben wir zu, mancher Irrthum hervorgerufen, aber daran trägt doch die Presse keine Schuld. Wenn es gilt, den verhaßten „Zeitungsschreibern" etwas am Zeug zu flicken, dann donnern die Herren mit gewaltiger Stimme gegen das „nichtsnutzige" Reporterthum los; ein Beweis, daß die Organe der Herren kräftig genug sind, auch die anderen, viel wichtigeren Ausführungen verständlich zu Gehör zu bringen. — Im Uebrigen stehen wir nicht an, zu erklären, daß wir uns niemals des Rechtes und der Pflicht begeben, im Interesse der öffentlichen Meinung und unserer Leser alle Maßnahmen der Verwaltung einer sachlichen, gerechten Kritik zu unterziehen!

*. Herr Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rath Lindemann ist zum stellvertretenden Mitglied des Landes-Eisenbahnrathes auf die Dauer von drei Jahren ernannt worden.

*. Das Bureau des 6. Polizeibezirks befindet sich von heute ab Neußerstraße 51, nicht mehr Friedensstraße 46.

*. Die vierte Schwurgerichtsperiode des laufenden Jahres beginnt am 30. Juni ds. Js.

§ Auf der Bachstraße ist man gegenwärtig mit dem Legen von Wasserleitungsröhren beschäftigt. Hoffentlich wird nach Beendigung dieser Arbeit auch für eine bessere Instandsetzung dieser sehr frequenten Straße gesorgt, zumal durch Eröffnung der Benzenbergstraße der Verkehr sich voraussichtlich noch bedeutend vermehren wird.

§ Was sollte die zur Zeit bei 25 Grad Reaumur schmachtende Menschheit anfangen, wenn wir kein Wasser hätten? Ja, das Wasser ist in den letzten heißen Tagen wieder ein sehr begehrter Artikel geworden. Die Badeanstalten, welche bei den letzten verregneten Sommern so schlechte Geschäfte gemacht haben, erfreuen sich heuer einer Frequenz, wie sonst nur im Hochsommer. Das ist erfreulich nicht nur für die Besitzer der Badeanstalten, sondern auch für die badende Menschheit, denn ein häufiges Baden des Körpers in frischem Wasser erhält denselben gesund und kräftig. Wer das nicht glauben will, der frage nur Seine Hochwürden Pfarrer Kneipp, der als Autorität auf dem Gebiete der Kaltwasserkur weit und breit berühmt ist. Darum also nur tüchtig gebadet!

§ Am Montag Abend wurde auf der Kölnerstraße der Fuhrmann eines Karrens von der Fallsucht betroffen; er fiel zur Erde und verletzte sich dabei das Gesicht. Man hob ihn auf sein Fuhrwerk und fuhr ihn nach Flingern, wo er wohnt.

§ Auf der Hohestraße rannte gestern ein herrschaftlicher Wagen gegen einen daselbst haltenden Milchwagen, wodurch an dem letzteren ein Rad stark beschädigt wurde. Auch ein Theil der Milch wurde verschüttet.

Strafkammer-Sitzung vom 31. Mai. Des fahrlässigen Meineides beschuldigt war der zu Eschbach wohnende Fabrikarbeiter Wilhelm A., welcher eines Tages vor das Schöffengericht zu Opladen als Zeuge geladen worden war. A. war seiner Angabe nach mißhandelt worden und es behauptete Derjenige, der ihn mißhandelt haben sollte, A. sei betrunken gewesen und habe zuerst geschlagen, was A. indeß unter Eid in Abrede stellte. Später wurde ihm das Gegentheil bewiesen. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Fabrikarbeiter W. von hier, welcher wegen eines empörenden Verbrechens mit 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bestraft wurde.

Sitzung des Schöffengerichts vom 1. Juni. Einer rohen Mißhandlung schuldig gemacht hatte sich der Handlanger Johann K., der einen Arbeiter, der ihm auf der Straße begegnete, ohne jede Veranlassung mit einer Schnapsflasche geschlagen hatte. Der Amtsanwalt beantragte 2 Monate, das Schöffengericht erkannte auf 4 Monate Gefängniß. — Pflasterer W. hatte Rinnsteine im Werthe von 50 M. gestohlen. Da er noch nicht vorbestraft ist, so kam er für diesmal mit 3 Tagen Gefängniß davon. — 2 Tage Gefängniß erhielt der Schäftemacher Peter W., der seinem Arbeitgeber 1 Paar Brandsohlen gestohlen hatte. — Wegen Sachbeschädigung wurde ein junger Mensch in eine Geldstrafe von 9 M. event. zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Zur Zahlung einer Geldstrafe von 50 M. event. 10 Tagen Gefängniß wurde die Ehefrau Anton D. von hier wegen Beleidigung zweier Schutzleute verurtheilt; von der Anklage des Betruges erfolgte kostenlose Freisprechung. — Drei Beschuldigte wurden von der Anklage, eine Rolle Seidenband und eine Straußenfeder gestohlen zu haben, kostenlos freigesprochen, da der erbrachte Beweis zu einer Verurtheilung nicht ausreichte.

Kunst und Wissenschaft.

X München, 27. Mai. Zum Besten des Denkmals für Prof. v. Nußbaum, für das die Mittel bisher so spärlich eingegangen sind, fand gestern Nachmittag im Volksgarten zu Nymphenburg ein großes von den Radfahrern veranstaltetes Fest statt, an dem mehr als 20,000 Personen Theil nahmen. Das Programm war äußerst reichhaltig. Mehr als 1000 Radfahrer — darunter auch viele Fremde — betheiligten sich an dem imposanten Korso zum Festplatze. Im Volksgarten selbst reihte sich eine Volksbelustigung an die andere. Hoffentlich wird es nunmehr möglich, die Ehrenschuld an den genialen Chirurgen abzutragen.

Vermischte Nachrichten.

* Mainz, 31. Mai. Die große Hitze der letzten Tage hat hier zwei Menschenleben zum Opfer gefordert, und zwar ein junges Mädchen und einen kräftigen Mann, die Beide in Folge Hitzschlages den Tod gefunden haben.

* Frankfurt a. M., 30. Mai. Am hiesigen Landgericht, als der Berufungsinstanz, kam es am letzten Samstag zu einer für den diesseitigen Landgerichtsbezirk endgültigen Entscheidung. Der Maurergeselle K., der beim Bauunternehmer R. in Bockenheim beschäftigt war, wurde eines Tages von dessen Sohn in Folge ungehörigen Benehmens plötzlich entlassen. K. wurde nun beim Bürgermeisteramte in Bockenheim dahin klagbar, daß er ohne Kündigung entlassen worden sei, mithin noch für 14 Tage Löhnung, etwa 40 Mark, zu fordern habe. Das Bürgermeisteramt entschied zu Gunsten des Klägers. Gegen diese Entscheidung wurde der Bauunternehmer beim Amtsgericht in Bockenheim klagbar, welches nach Vernehmung mehrerer Zeugen, ob die Maurer ausdrücklich ohne jegliche Kündigungsfrist von R. angenommen worden seien, gleichfalls zu Gunsten K.'s entschied. Gegen dieses Erkenntniß legte der Bauunternehmer Berufung ein. Sein Anwalt machte im Termine am Landgericht vornehmlich geltend, daß K., wie feststehe, mehrfach epileptische Zufälle erlitten habe und daß nach der Gewerbeordnung ein Arbeiter, welcher mit einer abschreckenden Krankheit behaftet sei, ohne Weiteres aus dem Dienste entlassen werden könne. Epilepsie, führte der Anwalt aus, gehöre zu den abschreckenden Krankheiten, wenn ein Zweifel darüber bestehen sollte, würde die Vernehmung des Kreisphysikus beantragt. Das Gericht entschied, daß Epilepsie zu den abschreckenden Krankheiten gehöre und daß demgemäß der Bauunternehmer berechtigt gewesen sei, K. ohne Weiteres aus dem Dienste zu entlassen.

* Paris, 31. Mai. Nach einer Mittheilung der Direktion der großen Magazine in Corbeil sind bei der gestrigen Feuersbrunst fünf Personen um's Leben gekommen, zwei werden vermißt, 25 wurden verwundet, darunter 2 oder 3 leicht.

* London, 31. Mai. In Folge einer Kohlengas-Explosion ist auf der Höhe von San Francisco der mit zweitausend Tonnen Kohlen beladene Dreimaster „Saint Charles" gesunken. Zwanzig Personen wurden gerettet, die übrige Besatzung ist ertrunken.

Coursbericht.

Berlin, den 1. Juni 1892.

Industrie-Papiere.

	31. Mai	1. Juni
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	143,25	143,50
Annener Gußstahl	127,80	127,80
Aplerbecker Act.-B.	133,00	132,20
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	433,00	434,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	131,40	129,75
Bochumer Bergw. Lit. C.	44,80	43,00
Bochumer Gußstahl	126,10	131,60
Bonifazius	104,00	105,00
Borussia in Dortmund	3,00	3,80
Concordia Bergwerks-Ges.	83,80	83,75
Consolidation	158,00	158,50
Dannenbaum-Zeche	94,00	95,75
Donnersmarckhütte	80,00	82,00
Dortmunder Act.-Brauerei	234,80	000,00
„ Bergbau B.-A.	28,25	28,75
„ Löwenbräu	150,00	151,00
„ Union-Brauerei	234,00	234,00
„ „ Vorz.-A.	63,50	65,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	63,80	64,60
„ Waggonfabrik	154,00	154,60
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	197,50
Eschweiler Bergwerk	98,50	98,00
Gelsenkirchener Bergwerk	143,00	143,00
Gelsenkirchen Manscheid	88,00	00,00
Gerresheimer Glashütte	107,80	107,75
Große Berliner Pferdebahn	230,00	230,00
Grusonwerk	142,90	142,90
Hagener Gußstahl	122,00	123,00
Harkort Bergwerk umg.	38,00	37,80
„ Vrz.-A.	88,00	92,00
Harkort Brückenbau umg.	130,25	129,60
„ „ Vrz.-A.	145,50	145,50
Harpener Bergbau-Ges.	155,40	151,90
Herbrand Waggon	124,90	124,50
Hibernia Bergwerks-Ges.	122,75	123,10
Hochdahl ungew.	27,25	28,30
Hösel-Brauerei	130,00	130,25
Hörder Hütte B.-A.	43,25	44,00
Kölner Bergwerk	143,25	145,50
König Wilhelm umg.	131,00	130,00
Lauchhammer	89,75	90,25
Laurahütte	117,10	118,10
Louise Tiefbau	84,50	84,40
„ B.-Act.	124,00	123,90
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	238,75	239,50
Nordd. Lloyd (1000)	108,90	109,10
Phönix, Bergwerk Lit. A.	92,00	92,25
„ Lit. A. abgest.	107,60	108,00
Bengsche Spinnerei	72,50	72,50
Rheinische Anthracit-Kw.	83,75	87,00
Schulz-Knaudt	119,75	119,75
Stolberger Zinkh.-Ges.	48,90	49,00
„ Vrz.-A.	112,30	115,25
Trust Dynamite	144,80	144,90
Westfälische Draht-Industrie	97,50	96,50
Wittener Gußstahl	119,00	119,75
Wurm-Revier	95,60	96,25

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 1. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat der Zar schon vor Wochenfrist dem deutschen Kaiser seinen lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, aus Anlaß seiner jetzigen Anwesenheit in Kopenhagen mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen. Es ist vereinbart worden, daß der Zar am Morgen des Pfingstdinstags auf dem „Polarstern“ in Kiel eintreffen und dort den ganzen Tag mit dem deutschen Kaiser verbringen wird. Kaiser Wilhelm wird, nachdem die Königinnen von Holland Potsdam verlassen haben, sich zunächst nach Oberglogau begeben, um dort am Samstag der Hochzeit des Fürsten Radolin mit der Gräfin Oppersdorff beizuwohnen, am 5. nach Potsdam zurückkehren und am 6. sich nach Kiel begeben.

— Der Kaiser verlieh der Königin Wilhelmine von Holland das 15. Infanterie-Regiment.

---

* **Opladen**, 1. Juni. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr erfolgte in der Rheinischen Dynamitfabrik unter heftigem Knall in einem kleinen Raum, der zur Aufbewahrung von Rückständen dient, eine Explosion. Verletzt wurde Niemand. Der sachliche Schaden ist unbedeutend. Der Betrieb erleidet keine Störung.

* **Düren**, 1. Juni. Im Dorfe Morschenich wurde durch einen wolkenbruchartigen Regen während des gestrigen Gewitters unberechenbarer Schaden angerichtet. Auf allen Feldern wurden die Saaten total vernichtet. In den Straßen und Häusern stand das Wasser 7—8 Fuß hoch. Ackergeräthe, Schweine und Ziegen wurden vom Wasser fortgerissen.

* **Prag**, 1. Juni. Aus dem Birkenberger Mariaschachte des Silberbergwerks bei Przibam wird ein Brand gemeldet, der zahlreiche Opfer gefordert haben soll. Bis jetzt sind 12 Todte und viele Verwundete zu Tage gefördert. Nach den Meldungen hiesiger Blätter beläuft sich die Zahl der Vermißten auf etwa 70. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

* **Roubaix**, 1. Juni. Mehrere hundert Färber haben die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen zehnstündigen Arbeitstag.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 2. Juni: Wechselnd bewölktes, etwas kühleres Wetter mit Regen. Vielfach Gewitter.

Anmerkung. Eine kleine Schrift: „Erklärung der in den Wetteraussagen vorkommenden Ausdrücke“ ist für 20 Pfg. in unserer Expedition zu haben.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 1. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,22, gestiegen 0,02 m.
Lauterburg, 1. Juni. Rhein. Vormittags 4,27, gestiegen 0,02 m.
Maxau (bair.), 1. Juni, 11 Uhr Vormittags 4,40, gestiegen 0,00 m.
Mannheim, 1. Juni, 12 Uhr Mittags 4,35, gestiegen 0,09 m.
Mainz, 1. Juni. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,50, gestiegen 0,00 m.
Bingen, 1. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,19, gestiegen 0,06 m.
Caub, 1. Juni. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,30, gest. 0,06 m.
Koblenz, 1. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,30, gefallen 0,01 m.
Köln, 1. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,41, gestiegen 0,01 m.
Düsseldorf, 1. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,22, gestiegen 0,01 m.
Ruhrort, 1. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,73, gestiegen 0,01 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 1. Juni. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,60.

Köln, 1. Juni. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—, Hafer 13,60 M. Zufuhr 22 Sack Hafer.

Berlin, 1. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 186,00, Juni-Juli 185,75, Juli-Aug. 186,00, Sept.-Okt. 186,50, Roggen Juni 192,50, Juni-Juli 191,50, Juli-Aug. 177,50, Sept.-Okt. 171,50, Hafer Juni 149,—, Juni-Juli 149,—, Juli-Aug. 147,50, Sept.-Okt. —,—, Mais Juni 121,—, Juni-Juli 119,75, Rüböl vorr. mit Faß 53,20, vorr. ohne Faß 52,50, Juni 52,70, Sept.-Okt. 53,90, Spiritus 70er vorr. 37,70, Juni-Juli 36,70, Juli-August 37,40, Aug.-Sept. 38,10, Sept.-Okt. 37,50, 50er vorräthig 57,40, Petroleum vorräthig 21,50, Roggenmehl 0/1 Juni 26,10, Juni-Juli 25,80.

Breslau, 1. Juni. Spiritus 50er Juni 56,70, 70er Juni 37,—, Juni-Juli —,—, Aug.-Sept. 38,20 M. Roggen Juni 204,—, Juni-Juli —,—, Sept.-Okt. 169,—, M. Rüböl Juni 55,—, Sept.-Okt. 55,50 M.

Wien, 1. Juni. Fruchtbörse. Weizen Mai-Juni 8,99G, 8,96B, Herbst 8,53G, 8,38B. Roggen Frühjahr 8,86G, 8,86B. Herbst 7,68G, 7,68B. Mais Mai-Juni 5,38G, 5,41B, Juli-Aug. 5,44G, 5,47B. Hafer Frühjahr 5,89G, 5,88B, Herbst 5,90G, 5,96B, Raps Aug.-Sept. 12,40—12,50.

Pest, 1. Juni. Fruchtbörse. Weizen vorr. behauptet, Mai-Juni 8,60G, 8,62B, Herbst 8,08G, 8,10B. Hafer Mai-Juni 5,46G, 5,48B, Herbst 5,50G, 5,52B. Mais Mai-Juni 4,98G, 5,05B, Juli-Aug. —G, —B. Kohlraps 11,85—11,95.

Essen, 31. Mai. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 865 Stück Großvieh, 36 Bauzen resp. Bullen, 886 Schweine, 888 Kälber, 23 Schafe. Handel langsam. Großvieh 1. Qualität 60—62 M., 2. Qualität 54—58 M., 3. Qualität 45—50 M.; Bauzen resp. Bullen 50—54 M., Schweine 50—57 M., Schafe 60—65 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30—37 M. pro 50 kg Lebendgewicht. Nicht verkauft etwa 150 Schweine.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Donnerstag.

„Bilker Turnverein“. Abends 8 bis 10 Uhr: Turnen. Vereinslokal: Rest. Zielhoff, Martinsstraße.
„Blaue Ringel“, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Dampf“, Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.
„Düsseldorfer Athletenklub“. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Bolkerstraße.
„Friedrichstädter Turnverein“. 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.
„Flott weg“, Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold“, Ecke der Leopold- u. Heinestr.
„Gemüthlichkeit“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.
„Germania“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Angst, Schadowstraße.
„Orphea“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.
„Sängerlust“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.
„St. Andreas-Chor“, Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstr.
„St. Max-Chor“, Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.
„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf“. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold“, Leopold- und Heinestraßen-Ecke.
„Troja“, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Vollmond“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Drossen, Grafenbergerstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, Ratingen. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Das Etablissement
für Seiden-, Manufaktur-, Mode- und Weißwaaren, Damen- und Kinder-Konfektion
von
J. Ellinghaus Wwe., Düsseldorf, Alleeplatz,
(früher S. Sterneteld & Cie.)
empfiehlt
Staubmäntel, Umhänge, Spitzen-Fichus, Jaquettes, Sonnenschirme, Reiseplaids
etc. etc.
Die neuesten Sachen von den einfachsten bis zu den elegantesten, in grosser Auswahl und zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
965

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!
Auf Kredit
empfiehlt das
Rheinische Waaren-Kredit-Haus
von
Carl Fürst,
33 Kasernenstraße 33,
Waaren aller Art
zu
Kassa-Preisen.
568
Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Heute Morgen 7 Uhr treffen
10,000 Pfund
allerfeinste große
Schellfische
ein, die zu folgenden spottbilligen Preisen verkauft werden:
per Pfd. nur 10 Pfg., bei 5 Pfd. 9 Pfg., bei 20 Pfd. 8 Pfg.
Die Fische sind von ganz frischem Fang, sehr sorgfältig in Eis verpackt und halten sich einige Tage.
964
Consum-Anstalt,
104 Karlsstrasse 104.

Auf vielen Ausstellungen mit gold. Medaillen und Ehren-Diplomen prämiirt. 522
1890. 2 goldene Medaillen 1890.
Hausfrauen prüfet
Linde's Kaffee-Essenz.

Gebr. Linde Hoerde i. W.
Eine Messerspitze voll ersetzt ½ Loth feinsten Bohnenkaffee.
Ueberall zu haben.
Grosse Ersparniss! Grosser Consum!
à Dose 30 Pfg.
Zweite Qualität billiger.

Flora-Garten.
Donnerstag den 2. Juni, Abends 7½ Uhr.
Concert.
Pfingstsonntag, 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr:
Concert.
Pfingstmontag, 6. Juni, Abends 7 Uhr:
Grosses Concert.
990
Bei günstiger Witterung:
Grosses
Brillant-Feuerwerk.
Entree à Person 50 Pfennig. Kinder 25 Pfg.
Abonnenten frei. — Zehnkarten à 3 Mark an der Kasse.

Probenummern gratis!
FISIMATENTEN
Das neueste humoristische Wochenblatt.
Jede Nummer 12—16 Seiten, enthält zahlreiche illustrirte Anekdoten, humoristische Erzählungen, Vexirbilder, Scherz-Räthsel mit Prämien etc.
530
Pro Quartal 1 Mk.
Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition **Berlin W.**, Köthenerstr. 44.

49.
Waaren- u. Möbel-Credit-Geschäft
H. A. Frank
Schadowstr. 49, I. II. u. III. Etage.
früher Kasernenstr. 31.
Billigste Preise!
In grösster Auswahl:
Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe,
Modernste Damen- und Mädchen-Konfektion,
Mode-, Manufaktur- und Weisswaaren,
Uhren, Schirme, Stiefel etc.
Betten,
Möbel jeder Holzart.
Lieferung ganzer Ausstattungen.
Bequemste Abzahlung!
Schadowstr. 49, I. II. u. III. Etg.

H. Bollig,
Gerichtstaxator
und
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.
1

Bringe den hiesigen Kollegen mein
Spezial-Schneider-Artikel-Geschäft
bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung u. bitte dieselben, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Achtungsvoll
C. Wollenhaupt,
779 Wallstraße 18.

Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab dicke weiße Kartoffeln in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Kennefeld,
Burgplatz 12.

Ein gebrauchtes, vollständiges
Bett
zu kaufen gesucht.
Offerten unter A Z 908 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen 2c. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird Unterricht im Maschinenstricken nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Kammerjäger
J. P. Dinspel, Düsseldorf, empfiehlt sich zum gründlichen Ausrotten von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen, Ameisen 2c. ohne unangenehmen Geruch in den Räumen. Zeugnisse von weltbekannten Häusern stehen zu Diensten. — Bestellungen bitte schriftlich Düsseldorf, Karlstr. 147, zu machen.

Kanarienvogel,
guter Schläger,
sofort zu verkaufen. 980
Grafenbergerstraße 29, 2. Et.

Ein fast neuer 968
Kinderwagen
billig zu verkaufen. 968
Zu erfragen in der Exped.

2 große Zimmer
parterre 970
zu vermiethen. Gerresheimerstr. 42.

3 schöne Zimmer 2. Etage
an stille Familie zu vermiethen.
972 Kronprinzenstraße 76.

2 Zimmer an stille ordentliche Leute zu vermiethen.
977 Kapuzinergasse 18.

Schön möblirtes Speicherzimmer zu vermiethen.
975 Lindenstraße 190, 1. Et.

Gebetbücher
in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 204

Zweiter Bäckergehülfe
gesucht. Fürstenwall 192. 974

Schreinergeselle gesucht.
976 Volmerswertherstr. 45.

Schuhmacher-Geselle gesucht.
979 Brüderstraße 12.

Ein kräftiger Junge
von 14—16 Jahren, aus braver Familie, zum Auslaufen gesucht.
955 Fürstenwallstraße 125.

Anständiges Lehrmädchen für Costumes auf sofort gesucht.
971 Wehrhahn 3, 2. Etage.

Ein ordentliches Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
969 Karlstraße 116, unten.

Ein ordentl. braves Mädchen für alle Arbeit gesucht.
978 Rethelstraße 146.

Ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten auf sofort gesucht. Herzogstraße 12. 979

Für ein
älteres Mädchen,
welches langjährige beste Zeugnisse aufweisen kann, wird eine Stelle gesucht in kleinem Haushalt, event. bei einzelner Dame oder Herrn. Näheres zu erfragen 853
Fürstenwall 128, 2mal schellen.

2 hübsch möbl. Zimmer
am Kirchplatz, 3 Fenster straßenwärts, mit schöner freier Aussicht, preiswerth an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. 902
Fürstenwall 128, 2. Etg.

ff. Tischbutter
8 Pfd. à 90 Pfg. p. Pfd., sowie beste
Tilsiter Fett-Käse
8—10 Pfd., p. Pfd. 60 Pf., alles abgelagerte, reife Waare, gegen Nachnahme. 752
J. Deinat, Tilsit.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.

Max David,

19 Bergerstrasse 19. **19 Bergerstrasse 19.**

Wegen vorgerückter Saison

Grosser Ausverkauf

Herren- und Knaben-Garderobe

10 Prozent unter den bekannt **billigen** Preisen.

Stuckgeschäft
von
Heinr. Esser,
Ackerstr. 128, Ackerstr. 128,
empfiehlt sich
in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln
sowohl für innere wie äussere Dekoration.

Für Bauunternehmer und Stuckateure empfehle **reichhaltiges Lager** in
Façaden- und Decken-Ornamenten
in jeder Stylart. 474

Oberbilk. **Oberbilk.**

Joh. Ullrich,
Flaschenbier-Handlung,
Kirch- und Flügelstraßen-Ecke.
Bringe sämmtliche Bayerische Biere zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 658

Oberbilk. **Oberbilk.**

Damen-, Mädchen-, Knaben-

Blousen

in
Lawn-tennis, Biber, Satin, Madapolam, Mousseline, Batiste und **Cachemir-Cattun**
(ganz neu) in sehr grosser Auswahl 872
zu hervorragend billigen Preisen.

Laquer, Tonhalle.

Aug. Friess,
Klosterstraße 130,
empfiehlt zu den **billigsten Preisen** alle Sorten

Uhren,
goldene und silberne Schmucksachen.
Reparaturen gut u. äußerst billig.
Wegen Räumung der **Double-Schmucksachen** verkaufe solche zu **Engros-Preisen.** 868

Hört! Sehet! Staunet!

Die billigsten und besten Schuhwaaren kauft man im

Großen Schuhwaaren-Consum

20 Benratherstraße 20.

Herren-Zugstiefel (Handarbeit)	M. 5,50
" Halbschuhe (Handarbeit)	" 4,50
" Segeltuch-Schuhe	" 3,80
Damen-Zugstiefel	" 4,00
" " mit Lackblatt und Spitzkappe	" 6,50
" Halbschuhe mit Lackblatt und Spitzkappe	" 5,25

sowie alle anderen Schuhwaaren

zu staunend billigen Preisen.

Für alle bei mir gekauften Schuhwaaren leiste volle Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.

In meinem früheren Lokal

56 Hunsrückenstrasse 56

findet von heute ab bis zu Pfingsten ein

Totaler Ausverkauf von Schuhwaaren

statt. Zu und unter Einkaufspreis.
Hier hat Jeder Gelegenheit seinen Bedarf auch für später zu decken.

A. Mürmann.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

Beilage zu Nr. 125 der Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Donnerstag, den 2. Juni 1892.

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

Graf Northon hatte sich erhoben. Er stand aufrecht in der Mitte des Zimmers, sein Angesicht war erstahl. Was hatte er vernommen? Träumte er, oder war es nur ein trügerisches Zerrbild seiner erhitzten Sinne? Barmherziger Gott, — — wenn das, das Wahrheit war!

„Hinaus! Lust!" röchelte er. „Ich erstick, — ich werde wahnsinnig, wenn ich hier bleibe!"

Er taumelte wie ein Trunkener der Thür zu. Er öffnete dieselbe, stürzte hinaus, eilte den Korridor entlang und die Treppe hinab. Tante Elisabeth folgte ihm mit flehend ausgestreckten Händen.

„Viktor, — Viktor! mein Kind! Sprich nur ein Wort zu mir!"

Mit abwehrender Bewegung wies er sie fast heftig von sich zurück.

„Hinweg von mir!" rief er mit erstickter Stimme. „Laßt mich allein, noch weiß ich nichts, nichts! Ich werde wahnsinnig!"

Und er eilte an ihr vorüber in den grauenden Nebelmorgen, der eben anbrach, hinaus. Der Regen schlug ihm in's Angesicht. Was galt es ihm? Die kalten Tropfen kühlten seine brennende Stirn, — seine Stirn, ja, aber nicht diese versengende Glut, die in ihm war, die sein Hirn versengte.

Die Minuten verflossen, eine um die andere, — er achtete nicht darauf. Er hatte nur das unbestimmte Gefühl, als habe er einen Schlag vor den Kopf erhalten und dadurch jede Fassungskraft, jeden Gedanken verloren. In einem Chaos wirbelte Alles an ihm vorüber. Entsetzen hatte sich seines ganzen Sinns bemächtigt. Er brauchte Zeit, um Klarheit zu gewinnen. Ein wilder Aufschrei, der plötzlich sein Ohr erreichte, traf ihn bis in's Innerste. Gleich darauf stürzte eine Frauengestalt aus dem Hause und ihm entgegen.

„Komm, komm!" rief sie. „Er stirbt, — er stirbt!"

Sie umklammerte seine Hand und zerrte ihn gewaltsam mit sich fort, die Treppe hinauf, in das Sterbezimmer. Der Tod war ihr bereits zuvorgekommen. Nur noch ein leblosser Körper war es, welcher dort steif und regungslos ausgestreckt lag. Ein zweiter Schrei durchdrang die tiefe Stille der Nacht, der Aufschrei einer gequälten Brust, und Blanka sank neben der Leiche nieder und bedeckte das erkaltete Gesicht, die erstarrten Hände mit heißen Thränen.

Neben ihr stand Graf Viktor, den Blick stier auf das marmorblasse Antlitz gerichtet. Keine Thräne feuchtete seine Augen, milderte die Glut des wilden, verzehrenden Feuers, welches seine Seele durchraste.

XIX.

Sechs Tage später kehrten Lady Carley und Graf Northon nach Schloß Powfos zurück.

Berthel hatte während dieser Zeit ein einziges Mal Nachricht von Viktor erhalten und es war abendrein ein kurzes, zusammenhangloses Schreiben gewesen, in welchem er ihr den Tod seines Vaters mittheilte, sowie ferner, daß das Begräbniß, nach dem Wunsche des Verstorbenen, nicht auf Schloß Northminster, sondern auf dem Gottesacker der nächsten Pfarre stattgefunden habe und daß sein Leben, sowie auch der erfolgte Tod wie bisher geheim bleiben sollten. An ihrer Trauung änderte sich nichts. Dieselbe solle, wie bestimmt worden, am 8. Oktober stattfinden. Kein zweites Schreiben war gefolgt.

Hätte Berthel ihn geliebt, dies Schweigen hätte sie überraschen, verletzen müssen. Aber sie liebte ihn nicht. So verwand sie es leicht.

In vorgerückter Abendstunde langten Lady Carley und Graf Northon an. Stürmisch umarmte er Berthel. Er schien um Jahre gealtert; ein Ausdruck, den sie nie zuvor an ihm wahrgenommen, lag auf seinen Zügen. Dies hatte nicht allein lediglich der Tod des Vaters hervorrufen können. Sie blickte ihn fragend an. Würde er sie aufklären?

Indem sein Blick abgewandt, düster die Arabesken des Teppichs zu seinen Füßen musterte, wiederholte er mechanisch, was bereits in seinem Schreiben enthalten gewesen war.

Sie stand schweigend vor ihm und lauschte seinen Worten. Hinter denselben lag zweifellos mehr verborgen, als Berthel wissen sollte.

„Fräulein Blanka, vermuthe ich, bleibt wie bisher in dem Landhause?" fragte sie gleichgültig, nur, um das eingetretene Schweigen zu unterbrechen.

„Ja, sie bleibt zunächst dort. Sie wird später auf Reisen gehen," sprach er geqwelt.

„Kehrt sie nicht nach Cheshire zurück?" forschte Berthel. In seinen Zügen zuckte es schmerzhaft.

„Nein, sie kehrt nicht nach Cheshire zurück. Ihr Leben bleibt mit einem Verbrechen belastet!" Die Worte rangen sich bleischwer über seine Lippen.

„Und sie ist unschuldig?" fragte sie unerbittlich weiter.

Er blickte zu ihr auf, sein Herz schien zu bluten.

„Sie ist unschuldig!"

Hastig wandte er sich von ihr ab.

Berthel stellte keine Frage mehr, aber in ihren Augen glühte es plötzlich auf, wie ein verborgenes Feuer.

Tante Elisabeth ließ sich den Abend nicht mehr sehen. Erst am nächsten Morgen begrüßte sie Berthel beim Frühstück, und das junge Mädchen fuhr unwillkürlich bei ihrem Anblick zusammen. Lady Carlen war eine in sich zusammengesunkene Greisin geworden, tiefe Linien durchfurchten ihre Stirn; ihre Hände zitterten unsicher. Ihre Augen aber wandten sich fast nicht eine Sekunde von ihrem Neffen ab; es schien, als wenn sie ihn nie so innig geliebt hätte als jetzt.

Die Veränderung, welche mit dem jungen Grafen vorgegangen war, trat mehr in seinem Benehmen als in seinem Aeußern hervor. Eine fieberhafte Unruhe hatte sich seiner bemächtigt. Er schien unstät, wie ein ruheloser Geist, so daß selbst Berthel's Nerven unter dieser Rastlosigkeit litten. Zuweilen befiel ihn hingegen plötzlich ein Brüten und er konnte Stunden hindurch in trüben Gedanken verloren, dasitzen, um dann jählings in eine an Exaltation grenzende Ausgelassenheit auszubrechen, welche Berthel, in Anbetracht des geschehenen schmerzlichen Ereignisses, ebenso sehr erschreckte, als seine dann dunkel gerötheten Wangen.

Bei Allem und in jeweiler Stimmung entrug er es jedoch nicht, sie aus den Augen zu lassen. Er verfolgte sie, wie ihr eigener Schatten; überall war sein Auge auf sie gerichtet, so daß sie schließlich selbst ihren Gleichmuth verlor.

Trat Graf Northon das Erbe seines Vaters an, indem er selbst irrsinnig wurde?

Indessen nahm die Zeit ihren unablässigen Lauf. Der Oktober rückte heran. Die Rastlosigkeit Graf Northon's wuchs von Tag zu Tag. Der zweite Oktober kam. Der nächste Morgen mußte den Hochzeitstag bringen.

Berthel unterlag noch immer dem Gefühl, als wanderte ihr Fuß auf einem haltlosen, schwankenden Boden dahin, der sich unter ihr öffnen mußte, um im entscheidenden Moment sie — oder wen sonst? — zu verschlingen!

Es mußte etwas geschehen. Dieser Gedanke wich nicht mehr von ihr. In vierundzwanzig Stunden sollte sie getraut werden. In vierundzwanzig Stunden würde sie hier Herrin sein! Sie schritt durch die stattlichen Räume des Schlosses Northminster, durch die blumengezierten Anlagen des Parkes. Der Plan einer Hochzeitsreise war genau entworfen, die Braut-Toilette lag fertig da. Würde die Sonne des nächsten Morgens sie in derselben erblicken?

Sie fragte es sich, sonderbarer Weise ohne Bangen, ohne sich unglücklich zu fühlen. Eine Art Apathie hatte sich ihrer bemächtigt. Gefaßt trat sie an das Schicksal heran. Was dasselbe ihr bot, — sie wußte es nicht, aber sie war gewillt, es hinzunehmen.

In letzter Zeit gedachte sie auch öfter jener Prophezeihung, die das Ende der Northons weissagte. Sie wußte darum, — Graf Viktor hatte ihr einst im Scherz dieselbe mitgetheilt.

So wie ein einzelner Ton oft noch lange in unserm Ohr nachhallt, so vibrirte eine Strophe daraus fort und fort in ihr wieder:

„Wenn sich dem Hochzeitstage Witthum paart, stirbt Name und Geschlecht der Northons!"

Am Abend vor dem Tag, der ihr Hochzeitstag sein sollte, fühlte sie sich endlich von einer solch heftigen Migräne erfaßt, daß es ihr bleischwer im Kopfe lag.

Lady Carley selbst brachte sie äußerst besorgt zur Ruhe und bewog sie, sich frühzeitig niederzulegen.

„Gute Nacht, mein Kind!" sprach sie dann, als Berthel ihr willig Folge geleistet hatte, mit ungewohnter Rührung. „Möge es Dir gelingen, ihn glücklich zu machen, möge der morgende Tag Dein Glück besiegeln!"

Und thränenden Blickes sah sie auf das junge Mädchen. Worte schienen ihr auf den Lippen zu schweben, die auszusprechen es ihr an Muth gebrach. Berthel, überrascht, umschlang sie liebevoll und barg ihr Antlitz an der Brust der Greisin.

„Ich will es versuchen, Tante Elisabeth!" flüsterte sie. „Wahrlich, er soll an mir eine treue und gute Gefährtin finden!"

So schieden beide Frauen. Berthel war endlich allein. Sie lag auf ihrem Bette, die großen Augen gedankenvoll vor sich hin gerichtet. Aber sie dachte nicht. Ihr Geist vermochte die Gedanken in keine geregelte Bahn zu lenken. Theilnahmslos verfolgte ihr Blick die flackernden Schatten, welche die Flammen auf die gegenüberliegende Wand warfen, hörte sie das leise Säuseln des Abendwindes, den Schlag der altsächsischen Pendeluhr, dessen vibrirender Ton langsam nachhallte, — neun, zehn, elf Schläge; sie vernahm jeden einzelnen Ton klar und deutlich, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Das Kammermädchen erkundigte sich nach ihren letzten Befehlen. Sie wünschte ihr eine gute Nacht und hieß sie gehen. Dann sprang sie auf; schlaflos so dazuliegen, sie war es nicht im Stande.

Zwölf! Ein neuer Tag begann, — ihr Hochzeitstag! Sie schob den Riegel vor die Thür und begann auf- und abzuschreiten. So verbrachte sie wieder eine Stunde; es schlug ein Uhr. Der Ton schien sie an etwas zu erinnern. Sie hielt inne, trat an den Schreibtisch und hob eine verschlossene Kassette heraus. Sie öffnete dieselbe mittelst eines kleinen Schlüssels, den sie stets an einer schmalen Kette trug, und entnahm derselben ein Packet Briefe nebst einer Photographie. Es war das Bildniß Karl Stuart's; die Briefe waren jene, welche er ihr nach Sandypoint geschrieben hatte.

Sie begann sie langsam durchzulesen, vom Anfang bis zu Ende. Es mochten ihrer ein Dutzend sein. Als sie geendet hatte, faltete sie die Schriften wieder zusammen, nahm die Photographie und blickte sinnend auf dieselbe.

„Wie schön er war!" flüsterte sie unwillkürlich.

Was er jetzt wohl thun mochte? Sicher hatte er ihrer vergessen, wie sie es nicht anders verdiente. Wenn der morgige Tag kam, würde er sich erinnern, daß es ihr Hochzeitstag war. Würde ihn diese Erinnerung schmerzlich berühren? Ein bitteres Auflachen drängte sich auf ihre Lippen über die eigene Frage.

Er, Karl, er sollte sich ihretwegen nur einen Augenblick sorgen? Er hatte zweifellos längst Berthel Farrell und jeden Gedanken an das Einst wie einen Ballast aus seiner Erinnerung verbannt. Und sie, sie hatte kein Recht, darüber zu klagen; sie hatte es selbst so gewollt. Mechanisch legte sie die Briefe zusammen, die Photographie darauf und verschloß Alles wieder zu einem Packet, welches sie in die Kassette zurücklegte.

„Lebe wohl, Karl!" flüsterte sie müde, gebrochen. „Lebe wohl!"

Sie hatte auch davon Abschied genommen. So lange sie als Gattin Graf Northon's lebte, würde sie nie mehr einen Blick in diese Blätter werfen, aber sie vernichten, die letzten Erinnerungen, die sie an das Einst noch knüpften, — sie hätte es nicht vermocht, um keinen Preis.

Fast unbewußt war sie auf den Sessel vor dem Schreibtisch niedergesunken. Den Kopf auf die Rechte gestützt, saß sie da, den Blick vor sich hin gerichtet, müde, gebrochen, so wie ihr letzter Abschied geklungen, den sie, wie Geisterflüstern, über's Weltmeer gesandt hatte. Sie sah unbewegt. Sie achtete nicht auf den Lauf der Zeit; sie sah nicht, daß die Dunkelheit der Dämmerung, daß diese dem hellen Tageslicht wich. Sie schien diesem Leben entrückt.

Sechs Uhr! Wie lange hatte sie so dagesessen! Mechanisch richtete sie sich auf, verschloß die Kassette, die noch offen stand, und stellte sie in den Schreibtisch zurück. Vorbei, — vorbei!

Sie wandte sich langsam zurück. Ein heller Sonnenstrahl, der erste dieses Tages, fiel voll in das Gemach und quer über ihren Weg.

Die Sonne war aufgegangen, die Sonne ihres Hochzeitstages, — auch ihres Glückes?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Der Zuckerbäckerstreik in Belgrad währt zum Entsetzen der Damen in Serbiens Hauptstadt schon über eine Woche. Die sämmtlichen Zuckerbäcker Belgrads stellten den Betrieb ein, weil man ihnen von Seiten der Steuerbehörde eine zu große Verzehrungssteuer auferlegt hatte. Die weisen Landesväter in der Skupschtina, zum größten Theil Bauern, die kein Zuckergebäck essen, haben auf ein Kilo desselben eine Verzehrungssteuer von drei Francs bestimmt! Diese Steuer sollte jetzt eingeführt werden und zwar pauschalirt. Die Folge war der Zuckerbäckerstreik. Dadurch ist schon in manchem „feinen" Hause Verwirrung hervorgerufen worden. Gesellschaftsunterhaltungen ohne Zuckergebäck! Ein Schrecken für die Damen in Belgrad und auf Selbstbereitung vieler Arten ist man nicht eingerichtet. Die Gattinnen der Minister wurden von den Damen Belgrads bestürmt, ihren Einfluß auf die entscheidenden Ehehherren auszuüben, damit der Streik eine Ende nehme, denn ohne süßes Gis, „Gefrornes", kann man hier nicht leben. Das Schmachten nach Eis und Süßigkeiten wird aber bald zu Ende sein, denn der Finanzminister hat versprochen, eine ganz geringe Pauschalsumme für die Verzehrungssteuer festsetzen zu lassen, so daß die Zuckerbäcker wieder ihre Läden öffnen wollen, sobald diese herabgesetzte Steuer ihnen bekannt gegeben und genehm sein wird.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

Hermann Tschentschel in Brühl, „Verbindung der Feuerthür mit dem Zugorgan des Rauchschiebers durch Schraube und Mutter"; Zusatz zum Patente Nr. 58,050. — Georg Nahusen in Köln, Christophstraße, „Reinigung zinkhaltiger Elektrolyte"; Zusatz zur Patentanmeldung Nr. 2560. — W. Beling Söhne in Hellenthal i. d. Eifel, „Selbstthätiger Streifenwender für Maschinen zur Herstellung von geschnittenen Nägeln aus Blechstreifen. — Hugo Linder in Weyer bei Solingen, „Verfahren zur Herstellung von (Feder-) Messerklingen". — Remscheider Werkzeugfabrik A. Ibach & Co. in Remscheid, „Vorrichtung zum Verstellen der Maulweiten an Rohrzangen, Rohrabschneidern u. dgl."

Ertheilungen.

A. Knoche in Elberfeld, Wupperstraße, „Dauermagnet mit Spulen zur Erhaltung der Polarität bei Bewegungen gegen einen Elektromagneten. — Neußer Eisenwerk, Daelen & Senff in Heerdt, „Verbindung von Heizkörpern mittels hohler Schraubenbolzen". — A. Fischer in Homberg a. Rh., „Uhrständer mit Leuchtvorrichtung". — G. Oehme in Düsseldorf-Grafenberg, „Schmiergefäß für Fettschmiere mit Drehkolben und Zeigerwerk". — J. Arends in Aachen, Soersbergerstraße, „Blechverstärkung bei Niet- und Schraubenverbindungen". — E. Linder und F. Linder in Ohligs, „Herstellung von Messerwaren mit massiven Backen". — Haniel & Lueg in Düsseldorf-Grafenberg, „Einrichtung zur hydraulischen Ausgleichung von Druckschwankungen in Pumpen und Rohrleitungen". — A. Bodden in Duisburg, „Luftabschlußvorrichtung an Schmutzsammlern bei Vierdruckleitungen". — C. F. Ern in Wald b. Solingen, „Befestigungsvorrichtung für Sicherheitsplatten an Rasirmessern". — E. Kettner in Köln, Hohestraße, „Vorrichtung zum Abfeuern zweier Läufe mittels eines Abzuges". — Dr. Schulte im Hofe in Gelsenkirchen, „Verfahren zur Herstellung von künstlichem Sandstein". — C. Voerkken in Viersen, „Kühlvorrichtung an Kaffeeröstern", Zusatz zum Patente Nr. 61,265.

Gebrauchs-Musterschutz-Ertheilungen.

Bernh. Kluren in Münster i. W. und S. L. Kinsbruner in Düsseldorf, „Federnder Kravattenhalter". — Benjamin Fuchs in Düsseldorf, Leopoldstraße, „Hosenträger, dessen Schnallen zur Aufnahme eines Kammes und einer Bürste mit Spiegel dienen". — C. Albert & Co. in Barmen, „Als Laternenkrönung dienende, einen schwebenden Engel darstellende Figur mit pendelndem Kranze". — Hermann Buchholz in Aubach bei Neuwied, „Sturmlaternen-Cylinder mit Anzündevorrichtung". — Wilhelm Brömmel in Krefeld, „Papprolle zum Aufrollen von Seiden- und sonstigen Stoffen". — Joh. Winand in Godesberg, „Stielbefestigung für Besen, Schrubber, Bürsten, Pinsel u. dgl.". — Metalltuchfabrik Düren, Lemperh & Wergifosse in Düren, „Filtrirgefäß mit herausnehmbaren doppelten Filtrirböden". — Ferd. Kraus in Köln, Weyerstraße, „Selbstthätiger Schienenreinigungs-Apparat". — Aug. Faehte & Co. in Düsseldorf, „Bügeleisen mit gekröpftem Träger für den Griff". — J. Bugten & Söhne in Düsseldorf, „Nummerhalter für Konzertstühle mit doppelter Nummer". — G. W. Seeger in Sohwinkel, „Dachplatte (Dachziegel) aus Cement u. s. w., durch welche eine glatte Dachoberfläche ohne jeglichen Vorsprung erzielt wird". — Max Brinkschulte in Düsseldorf, Concordiastraße, „Ziegel zum Bedecken von Mauern, welcher nach oben hin verjüngt und an dem unteren Ende mit einem Falz versehen ist".

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.
Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

13. Ziehung der 4. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Mai 1892, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

[illegible]

13. Ziehung der 4. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Mai 1892, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

[illegible]